

Predigtthesen

Schenk dir ein Stück Freiheit: Der Zehnte – Überholt aber doch Aktuell
Von Fabian J. Witmer, 07.05.2017

Der Philosoph Jean-Jacques Rousseau sagte:

„Das Geld, das man besitzt, ist das Mittel zur Freiheit, dasjenige, dem man nachjagt, das Mittel zur Knechtschaft.“

In der Predigtserie „Schenk dir ein Stück Freiheit“ geht es genau darum: die Spannung zwischen Knechtschaft und Freiheit. – Jagen wir immer nur gierig dem Geld hinterher oder lassen wir uns durch Gott von unserer Knechtschaft befreien und können unser Geld als Freiheitsmultiplikator im Sinne von Gottes Reich einsetzen? – In der heutigen Predigt will ich dem nochmal sehr konkret auf die Spur kommen: Was hat sich Gott zum Umgang mit Geld gedacht? Welche Anweisungen gibt er, die uns zum Leben führen? – Ich möchte ganze vorne in der Bibel anfangen: Bei Adam und Eva.

Adam und Eva stehen im Garten Eden und Gott pflanzt da zwei Bäume rein. Und jetzt sagt er: „Esst von dem einen nicht.“ – Schock. Wir moderne Menschen sind brüskiert. *Warum können wir nicht tun was wir wollen?* – Nun, ich bezweifle, dass die beiden ohne jenen verbotenen Baum tatsächlich hätten tun können, was sie wollen. Der Punkt ist: Diese Anweisung Gottes sollte sie zum Leben führen. Sie sollten es nicht als Beschränkung verstehen, als sei der Tod etwas Gewinnbringendes, sondern als Bewahrung.

Nun, wir wissen, wie die Geschichte ausgegangen ist. – Aber das Wichtige, dass wir uns zum Einstieg merken sollten, ist: Die Gebote Gottes, die Anweisungen Gottes wollen uns immer den Weg zum Leben zeigen. – Wenn du heute nur eine Sache aus dieser Predigt mitnimmst, dann soll es das sein: Die Anweisungen Gottes wollen uns immer den Weg zum Leben zeigen.



Wenn wir nun die Bibel so betrachten, dann sehen wir

- einerseits, dass wir nicht gierig und geizig sein sollen.
- Andererseits, dass Gott großzügig ist und wir ihn nachahmen sollen.

Das waren die Predigten der letzten zwei Wochen. – Aber vielleicht geht's euch ein bisschen wie mir und ihr sagt: „Das ist alles noch nicht so richtig greifbar.“ Und das soll sich jetzt verändern. Heute ist unser Thema: Der Zehnte: Überholt und doch aktuell. Wenn wir uns das Alte Testament anschauen, sehen wir, dass Gott sehr genaue Anweisungen zum Umgang mit Geld und Besitz gibt.

Der Zehnte – In Numeri 18 lesen wir...

Der Herr sprach zu Aaron: Du sollst in ihrem [dem Land der Israeliten] Land keinen erblichen Besitz haben. Dir gehört unter ihnen kein Besitzanteil; ich bin dein Besitz und dein Erbteil mitten unter den Israeliten. ²¹Den Leviten gebe ich als Erbteil den ganzen Zehnten, den die Israeliten entrichten, als Entgelt für den Dienst, den die Leviten verrichten, den Dienst am Offenbarungszelt. ²⁴Denn als Erbteil für die Leviten habe ich die Zehnten bestimmt, die die Israeliten dem Herrn als Abgabe entrichten. Darum habe ich zu den Leviten gesagt, sie sollen keinen Erbbesitz unter den Israeliten bekommen. ²⁵Der Herr sprach zu Mose: ²⁶Rede zu den Leviten und sag zu ihnen: Wenn ihr von den Israeliten den Zehnten entgegennehmt, den ich euch von ihnen als euren Anteil zugewiesen habe, dann entrichtet davon dem Herrn eine Abgabe als Zehnten vom Zehnten! (Numeri 18,20-21.24-26)

Als die 12 Stämme Israels das Land im geographischen Palästina einnehmen, bekommt jeder Stamm von Gott Land zugeteilt. – Alle außer einer. Der Stamm Levi, der zum priesterlichen Dienst von Gott bestimmt wurde, erhält kein Land. Sie sollen ganz für Gott leben und ihre Sicherheit aus keinerlei Besitz nehmen. Ihre Sicherheit soll Gott selbst sein. Sie dürfen also in der Nähe des Tempels leben und Gott beschließt sie so zu versorgen: Alle Menschen der anderen 11 Stämme sollen den zehnten Teil ihres Ertrags in den Tempel bringen. Das waren hauptsächlich Lebensmittel: der zehnte Teil aller landwirtschaftlichen Erträge, Weizen, Feigen, jedes zehnte Schaf, Rind, usw. – Nicht verhandelbar. Das war das Gebot Gottes. Dies war keine freiwillige Abgabe. – Israel lebte in einer Theokratie, d.h. Gottesrecht war Staatsrecht und umgekehrt.

Das Interessante dabei war jedoch der Gedanke dabei: „Wir geben den Zehnten an Gott.“ Es stand nicht die Versorgung eines Stammes im Vordergrund. – Das Volk sollte ein Prinzip des Gebens lernen, der Solidarität lernen, der Dankbarkeit lernen. Gott hat gesagt: „Ich habe euch alles gegeben. Alles, was ihr besitzt, habt ihr von mir. Und ich hätte gerne 10% davon.“ Und so waren auch die Leviten nicht davon ausgenommen. Auch sie sollten von dem Zehnten, den sie durch das Gebot Gottes vom Volk erhielten, den zehnten Teil Gott geben. Und



diesen Teil erhielten dann die Priester. Und so versorgte Gott die Leviten mit allem, was sie brauchten und stellte sie frei, den Dienst im Tempel zu verrichten und Israel im Glauben zu unterweisen.

Der Zehnte war in diesem Zusammenhang nicht eine Pflichtübung, die zu erfüllen war, um Gott irgendwie gnädig zu stimmen. Der Zehnte sollte Israel Dankbarkeit lehren. Man gab den Zehnten nicht, um von Gott gesegnet zu werden, sondern weil man bereits gesegnet war. Und so sollte der Zehnte die Antwort des Menschen auf den Segen Gottes sein.

Und das ist eine raffinierte Kombination, denn hier tauchen zwei unterschiedliche Sachen auf:

Im Zehnten verbinden sich das Praktische (Großzügigkeit als Investment zur Versorgung) mit dem Geistlichen (Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer im Wegschauen vom Ego).

- Großzügigkeit als Investment zur Versorgung – Will den Leviten Gutes tun, weil wenn es ihnen gut geht...
- Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer im Wegschauen vom Ego – ...

Auch in unserer Gemeinde gibt es Menschen, die dieses Prinzip des Zehnten praktizieren. Von einem hören wir jetzt:

[Zeugnis...]

Vielen Leuten geht es so: Man ist sich zuerst nicht sicher, hat vielleicht sogar Angst, ob es reicht; aber dann probieren sie es aus und beginnen, gute Erfahrungen zu machen. Und das ist sogar etwas „Biblisches“, denn wir lesen...

Bringt den ganzen Zehnten ins Vorratshaus, damit in meinem Haus Nahrung vorhanden ist. Ja, stellt mich auf die Probe damit, spricht der Herr der Heere, und wartet, ob ich euch dann nicht die Schleusen des Himmels öffne und Segen im Übermaß auf euch herabschütte. (Maleachi 3,10)

Was für eine tolle Verheißung. Gott segnet uns, wenn wir geben!

Prinzip: Saat und Ernte

- Lächeln
- Schlechte Laune

Gebt, dann wird auch euch gegeben werden. In reichem, vollem, gehäuften, überfließendem Maß wird man euch beschenken; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird auch euch zuteilt werden.

(Lukas 6,38)



Der Zehnte im Christlichen Kontext – Viele Gemeinden (v.a. freie Gemeinden) übertragen nun den Zehnten vom Tempel auf die Kirchen. – So wie ich es gerade subtil gemacht habe: „Christen sollten 10% ihres Einkommens an die Gemeinde geben.“ Aber stimmt das überhaupt? – Ich möchte euch nicht vorenthalten, dass es im Alten Testament ein bisschen komplizierter ist...

Das Problem mit dieser Lehre – Es gibt nämlich noch einen zweiten Zehnten:

Du sollst jedes Jahr den Zehnten von der gesamten Ernte geben, die dein Acker erbringt aus dem, was du angebaut hast. ²³Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du an der Stätte, die er auswählt, indem er dort seinen Namen wohnen lässt, deinen Zehnten an Korn, Wein und Öl und die Erstlinge deiner Rinder, Schafe und Ziegen verzehren, damit du lernst, den Herrn, deinen Gott, zu fürchten, solange du lebst. ²⁴Wenn aber der Weg dorthin deine Kräfte übersteigt, weil die Stätte, die der Herr auswählt, indem er dort seinen Namen anbringt, so weit entfernt liegt und der Herr, dein Gott, dich so gesegnet hat, dass du den Zehnten nicht dorthin tragen kannst, ²⁵dann sollst du alles für Silber verkaufen, das Silber als deinen Besitz zusammenbinden, zu der Stätte ziehen, die der Herr, dein Gott, auswählt, ²⁶dort für das Silber alles kaufen, worauf du Appetit hast - Rinder, Schafe, Ziegen, Wein und Bier, alles, wonach es deinen Gaumen verlangt -, und dann sollst du vor dem Herrn, deinem Gott, Mahl halten und fröhlich sein, du und deine Familie. ²⁷Auch sollst du die Leviten, die in deinen Stadtbereichen Wohnrecht haben, nicht im Stich lassen, denn sie haben nicht wie du Landanteil und Erbesitz. (Deuteronomium 14,22-27)

Hier geht es um einen ganz anderen Zehnten, der zusätzlich zum ersten Zehnten erbracht werden sollte. Gott hatte im Alten Testament vorgeschrieben, dass das ganze Volk zu drei Festen jedes Jahr beim Tempel kommen sollte:

- Passa und das Fest der ungesäuerten Brote
- Wochenfest
- Laubhüttenfest

Diese Feste sollte das ganze Volk feiern und um das zu finanzieren, sollte dieser zweite Zehnte gezahlt werden.

Wenn wir das staffeln, sind wir also schon bei 20% pro Jahr. Und dann gab es noch einen dritten Zehnten:

In jedem dritten Jahr sollst du den ganzen Zehnten deiner Jahreseernte in deinen Stadtbereichen abliefern und einlagern ²⁹und die Leviten, die ja nicht wie du Landanteil und Erbesitz haben, die Fremden, die Waisen und die Witwen, die in deinen Stadtbereichen wohnen, können kommen, essen und satt werden, damit der Herr, dein Gott, dich stets segnet bei der Arbeit, die deine Hände tun. (Deuteronomium 14,28-29)



Wenn man diesen dritten Zehnten anteilig auf ein Jahr rechnet und summiert, sind wir inzwischen bei 23,5%. Dazu kam dann noch pro Jahr ein halber Sichel Tempel-Steuer und wenn man Felder hatte, war man verpflichtet, diese kreisförmig zu ernten und die Ecken für die Armen stehen zu lassen. Wenn wir das alles summieren, kommen wir auf eine jährliche Belastung von ca. 25%. Es geht aber noch weiter: Zurzeit Jesu war Israel von den Römern besetzt und diese hatten noch zusätzlich eine Kopf-Steuer, die man an den Kaiser zu entrichten hatte.

Da fängt es schon an: Wie kann man sagen, dass der Zehnte nur 10% sind?

Wie müssen wir also den „Zehnten“ verstehen? Nun, ich hatte das Stichwort bereits gesagt: „Theokratie“. Israel war ein Gottesstaat. Und dies war – wenn man so will – das Steuersystem des Himmels. – An alle war gedacht: Arme, Witwen, Waisen, Leviten, usw. Es war ein Solidarstaat. Und jeder Zehnte hatte seine konkrete Bestimmung.

Wie kommt man also darauf, dass man 10% an die Kirche geben sollte? – Nun, man überträgt erstmal dieses grundsätzliche Prinzip des Zehnten, was auch mir sehr am Herzen liegt, und blendet die Details aus. – Es macht ja auch erstmal Sinn. Wir geben 10%, um die uns anvertrauten Priester, Pastoren, Diener des Wortes Gottes – also Hauptamtlichen – zu unterstützen und die Arbeit des Reiches Gottes zu fördern. Und so ein Zehnter wird gelehrt, um uns zu helfen, die Macht des Geldes über uns zu brechen. – Also, um die zwei guten, vollkommen richtigen und wichtigen Dimensionen des Zehnten abzubilden. Das ist gut. Das ist nicht das Problem.



Das Problem liegt in der Begründung. – Denn es lässt sich eben nicht so einfach übertragen. Blenden wir in der Tat mal alles außer den ersten Zehnten aus. Dieser Zehnte sollte Gott gegeben werden, indem er in den Tempel gebracht wurde und Gott gab ihn an die Leviten weiter. Jetzt wissen wir allerdings, dass der Jerusalemer Tempel 70 n. Chr. von den Römern plattgemacht wurde. Seitdem besteht weder Tempel, noch der levitische Tempeldienst. – Dieses Gebot kann im Wortlaut also gar nicht mehr erfüllt werden. Und dann sollten wir uns mal diejenigen vor Augen führen, die mit der kirchlichen Umdeutung den Zehnten empfangen: unsere Hauptamtlichen. – Erfüllen wir die levitische Norm? Den Leviten war Eigentum verboten. Kein Auto, kein Haus, kein erblicher Besitz. – Auf uns trifft das nicht zu.

Hier wird ein Gesetz umgedeutet und passend gemacht, was nicht passt. Wenn man sagen würde: „Wir wollen das Prinzip des Zehnten praktizieren.“ – Dann fände ich das Gut.

Aber viele Christen neigen dazu, den Zehnten zu einem festen Gesetz zu machen. – Also genau das, was der Zehnte im Alten Testament war: Es war keine Option, es war kein guter Wille, es war keine Großzügigkeit, es war das Gesetz. – Aber genau das trifft auf uns nicht zu. Das Prinzip vielleicht, aber nicht das Gesetz. Und viele halten sich an diesem Gesetz fest und sagen dann: „Wenn du nicht den Zehnten gibst, beraubst du Gott.“ – Und das ist richtig: Wenn Gott im Alten Testament sagt, „das ist meins“ und ich gebe es ihm nicht, dann enthalte ich Gott etwas vor, was ihm gehört. Das ist strafbar. – Und dann sagen sie weiter: „Wenn du den Zehnten gibst, wird Gott dich segnen. Wenn du ihn nicht gibst, trifft dich der Fluch Gottes.“ – Das ist richtig, das steht so in der Bibel.

„Wenn du von jenem Baum isst, dann wirst du sterben.“ – Gott hatte dieses Gesetz gegeben, weil es dem Menschen guttut. Und von dem Prinzip hinter dem Gesetz, vom Schutzzweck können wir lernen und profitieren. Aber dieses Gesetz – mit all seinen Folgen – wurde abgelöst vom Gesetz Christi. Denn als Menschen, die wir Christus angehören, stehen wir nicht mehr unter dem Fluch, sondern sind mit jeder geistlichen Segnung gesegnet.

Geben im Neuen Testament – Wenn wir über das Geben nachdenken, sollten wir mal in Neue Testament schauen. Solange der Tempel noch stand, haben sie selbstverständlich ihre Zehnten und die Tempelsteuer bezahlt. Darüber hinaus lesen wir aber: Sie hatten alles gemein. Die Bibel mahlt uns ein Bild von einem freiwilligen Christlichen Kommunismus.

Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. ⁴⁵Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. ⁴⁶Tag für Tag verharnten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. ⁴⁷Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. (Apostelgeschichte 2,44-47)

Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. ³⁴Es gab auch keinen unter ihnen, der Not litt. Denn alle, die Grundstücke oder Häuser besaßen, verkauften ihren Besitz, brachten den Erlös ³⁵und legten ihn den Aposteln zu Füßen. Jedem wurde davon so viel



zuteilt, wie er nötig hatte. (Apostelgeschichte 4,32.34-35)

Wow! Was für ein tolles Bild. Diesen Leuten war allezeit vor Augen: „Alles, was ich habe ist mir von Gott gegeben und es gehört ihm. Ich werde ihm nicht nur 10%, 20%, 25% geben, sondern ich gebe ihm alles. Er wird mich versorgen.“ Und so setzten sie ihre Mittel frei für die Sache Gottes. Wie vor ihnen die Leviten, lebten diese ersten Christen ganz für Gott und beschlossen, ihre Sicherheit aus keinerlei Besitz zu nehmen. Ihre Sicherheit war nicht ihr Geld, war nicht ihr Besitz; ihre Sicherheit war der auferstandene, lebendige Gott, der ihnen begegnet ist und von dem sie überzeugt waren, dass er sie in jeder Lebenslage versorgen könnte und Würde. Was für ein Glaube!

Und nun komme ich zu meinem letzten Punkt:

Der Zehnte und die Andreasgemeinde – Ich möchte ganz ehrlich sein: Auch wir sind auf Spenden angewiesen und könnten ohne Spenden unmöglich als Gemeinde die Arbeit tun, die wir tun. Die Kirchensteuer misst uns nämlich genau eine Pfarrstelle zu. Daher großes Danke an alle, die uns bereits unterstützen! Ohne euch, die ihr gebt, wäre ich z.B. nicht freigesetzt, mich so in die Arbeit fürs Reich Gottes hinein zu investieren.

Ich bin davon überzeugt, dass das Prinzip des Zehnten für uns als Gemeinde wichtig ist. Nicht als Gesetz, sondern als Prinzip, was wir von Gottes Herzschlag ableiten. UND: Das Prinzip des Zehnten ist uns als Gemeinde wichtig. Das heißt: Als Gemeindeführung beschäftigen wir uns jedes Jahr damit: Wir wollen den Zehnten aller Spenden und Kollekten in Reich Gottes, außerhalb der Andreasgemeinde geben. – Die Andreasgemeinde gibt den Zehnten ihrer Spenden und Kollekten.

Warum? – Wir sind überzeugt: Was dem Einzelnen guttut, tut auch einer Gemeinde gut.

- Großzügigkeit als Investment zur Versorgung
- Dankbarkeit gegenüber dem Schöpfer im Wegschauen vom Ego

Der Zehnte und ich – Vielleicht etwas Überraschendes – und das möchte ich nicht sagen, um irgendwie anzugeben oder mich auf einen Sockel zu stellen, sondern um vielleicht die eine oder andere kreative Anregung geben zu können: Auch meine Frau und ich geben unseren Zehnten. – Dauerauftrag. Ein Tag nachdem mein Gehalt kommt, wird automatisch überwiesen. Wir geben Gott und der Gemeinde, die mich bezahlt, etwas zurück. Wir müssen da auch nicht ständig drüber nachdenken. Es musste nur einmal ein Dauerauftrag eingerichtet werden. – Und auch wir merken: Trotzdem ist immer genug da.

Zusätzlich haben meine Frau und ich ein spezielles Portemonnaie, in das wir unregelmäßig Geld rein tun. Z.B. haben wir zu Ostern von Verwandten Geld bekommen, was wir derzeit nicht brauchen. Das haben wir in dieses Portemonnaie getan. – Wozu ist dieses Portemonnaie da? Das ist Geld, das wir nicht antasten. Das ist Gottes Portemonnaie. Wenn Gott uns den Impuls gibt, jemandem Geld zu geben, dann geben wir es. Da denken wir nicht lange drüber nach. – Konkretes Beispiel: Eine Bekannte ging auf einen Missionseinsatz in Pakistan und meine Frau hatte den Impuls. Da muss sie mich nicht vorher fragen und ich müsste sie nicht vorher fragen und wir haben die 200 oder 300 € genommen, die da drin waren, und haben sie gegeben, damit sie es vor Ort in Gemeinden investieren kann. (Vielleicht ist euch auch gerade aufgefallen: Ich weiß nicht genau, wie viel Geld das war. Denn es ist egal gewesen. „Gib, was da drin ist.“)

Das machen wir nicht, weil ich irgendwie ein Großverdiener wäre. Wir leben im Moment von einem Gehalt. Aber das liegt uns am Herzen. – Das Portemonnaie ist für uns ein Tool.

Was ich mir für die Gemeinde wünsche:

- Lasst uns im Prinzip des Zehnten wachsen und gebt den in eure Gemeinde, egal ob ihr hier zu Hause seid oder woanders. – Das tut nicht nur euch gut, sondern dem ganzen Leib Christi.
- Darüber hinaus: Seid großzügig. Legt euch vielleicht auch so ein Portemonnaie an. Werdet Schrittmacher! Was weiß ich!
- Und lasst uns das Beispiel aus der Apostelgeschichte stets vor Augen haben: Sie vertrauten Gott mit allem und legten alles zusammen.

Ich denke das sind genug Gedanken für diese Woche.

Amen.